

„Kirche überlebt vor Ort, wenn sie vor Ort am Leben bleibt!“

41. Würzburger KV-Tage zur Situation und Zukunft unserer Kirche



Es waren rund Hundert KVer und Damen, die das neue Jahr 2011 am ersten Januarwochenende in guter Tradition im Burkardus-Haus in Würzburg zusammen führte. Ein für KVer wichtiges Thema und der Tagungsort machten wieder einmal deutlich, dass im KV Religion und Wissenschaft eine große Rolle spielen. Auch die erstmalig angebotene Kinderbetreuung wurde in Anspruch genommen: Wenn über Zukunft gesprochen wird, geht es auch um die Zukunft unserer Kinder und Enkel!

Den Auftakt der Vorträge und Diskussionen machte Dr. Daniel Deckers, Frankfurter Allgemeine Zeitung, mit dem Thema: „Humane Gesellschaft ohne Religion? – Evangelisierung hat eine Chance“. Er sprach von dem Interesse heutiger



Menschen an Religion und Esoterik. Von der Idee eines „christlichen Abendlandes“, allerdings müsse man angesichts einer immer größer werdenden Distanz zwischen der Institution Kirche und den Menschen Abschied nehmen. Das Evangelium könne auch für moderne Menschen eine frohe Botschaft sein, die Institution Kirche mit ihren Formen und Re-

geln hätte allerdings zunehmend Schwierigkeiten, diese Botschaft überzeugend zu verkünden. Auch der Weltjugendtag sei zwar ein großes religiöses Event für die „sinnsuchende“ Jugend gewesen, nachhaltige Wirkung für das Engagement dieser jungen Menschen in der Institution Kirche habe er allerdings nicht gehabt. Die abendliche Diskussion war von „Trauerarbeit“ über die Situation der Kirche

<< Abkehr von der Kirche,

Hinkehr zum Glauben? >>

geprägt, nicht zuletzt auch über die schrecklichen Missbrauchsfälle, über Priestermangel und fehlende finanzielle Ressourcen.

Dr. Hadwig Müller machte in ihrem Vortrag die Ursache für den Bedeutungsverlust der Institution deutlich: „Der Einzelne sucht in Religion und Glauben, die schon lange nicht mehr nur von christlichen Institutionen vertreten werden, das, was ihm hilft, Einheit in seinem Leben herzustellen und seine



Identität aufzubauen“. Nicht mehr die Institution bestimme die religiösen Vorstellungen und die religiöse Praxis des Einzelnen; es seien die Einzelnen, die aus den Regeln und Vorstellungen

<< Kirche ist auch heute noch im Werden >>

der Institution das auswählten, was ihnen hilfreich erschien. Das allerdings führe zu Befreiung und Verunsicherung und bringe die religiöse Landschaft in Europa in Bewegung. Auch sie sprach vom Abschied vom „christlichen Abendland“.

Unser Problem sei nun, dass wir Glauben statisch als Lehre vom Leben, Tod und Auferstehung Jesu Christi und Kirche statisch als feststehende hierarchische Institution sähen und nicht zuließen, dass etwas Neues geschehe. Kirche sei auch heute noch im Werden. Sie habe aber nur eine Chance, sich zu entwickeln, wenn wir nicht schon wüssten, wie sie in Zukunft sein werde. Ein Blick auf die Entwicklung des Glaubens die Entwicklung der Gemeinden in Frankreich mache deutlich, dass das Evangelium auch für moderne Menschen eine Anziehungskraft habe. Christen müssten sich um die Menschen kümmern, mit ihren Schwierigkeiten, eigene Wege zu finden, mit ihrem Mut und mit ihrer Freude. Sie sollten nicht in erster Linie dran denken, wie unsere Kirche wieder voller und lebendiger werde. In einer solchen Zuwendung zum Nächsten seien wir Zeugen des Evangeliums, die auch Kirche wieder lebendiger machten.

Prof. Dr. Eberhard Tiefensee stellte dann die Situation der Kirche in den neuen Bundesländern dar, wo vom „christlichen Abendland“ schon lange keine Rede mehr gewesen sei. Kirche könne dort ihre Chance wahrnehmen, wo sie auf die Menschen mit ihren Fragen und Nöten zugehe und ihnen helfe, Antworten und Lösungen zu finden.

Ministerin a.D. Rita Waschbüsch, die frühere Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, wies auf die Bedeutung des Engagements der Laien hin. Dies sei umso wichtiger, je weniger Priester in den Gemeinden tätig wären.

Neben der Heiligen Messe gebe es eine Vielzahl von Gottesdienstformen,

denen auch Laien vorstehen könnten. Verkündigung des Evangeliums bedeute auch, als Christ am öffentlichen Leben teilzunehmen.

Dr. Bernhard Spielberg schloss am



Sonntag die Reihe der hervorragenden Vorträge mit der These ab das zentrale Problem der Kirche sei nicht der Mangel an hauptamtlichem Personal oder Geld, sondern die „Exkulturation“, die wachsende Entfremdung der Kirche

von kulturellen, ästhetischen und sozialen Erfahrungsräumen sowie Ausdrucksformen der Menschen in dieser Zeit. Er zitierte Papst Paul VI.: „Der Bruch zwischen Evangelium und Kultur ist ohne Zweifel das Drama unserer Zeitepoche, wie es auch das anderer Epochen gewesen ist.“ Die Herausforderung an die Kirche bestehe darin, sich von dem Anspruch zu lösen, „die Menschen um der eigenen religiösen Gemeinschaft willen auf die Religion des Evangeliums hin orientieren zu wollen.“ Dr. Spielberg verwies auf den Brief der französischen Bischöfe an die Katholiken Frankreichs vom Juni 2000, der zukunftsorientiert sei und Hoffnung bringe, wenn dort formuliert sei: „... wir meinen, dass die heutige Zeit für die Verkündigung des Evangeliums nicht weniger günstig ist als die vergangenen Zeiten unserer Geschichte.“

Würzburg gab wie immer einen schönen winterlichen Rahmen für die KV-Tage ab; beim Exbummel am Samstagmittag allerdings war schon so etwas wie „Vorfrühling“ in der Luft. Am Sonntagmorgen feierte Kartellbruder Hans-Joachim Leciejewski die Heilige Messe mit uns. In seiner Predigt griff er einige der Gedanken der Vorträge auf. Es ist im Übrigen auch guter Brauch geworden, in einem Festakt im Rahmen der Würzburger KV-Tage dem Carl-Sonnenschein-Preis zu verleihen. Festakt und anschließendes Buffet sind gute Gelegenheiten für Gespräche mit

Freunden und Kartellbrüder, die man oftmals nur einmal jährlich in Würzburg trifft.

Prof. Dr. Gerhard Vigener
Vorsitzender der KV-Akademie



Das Burkadus-Haus in Würzburg

